**S-5**

**Welternährung neu denken**

**Thesenpapier**

1. Welternährung – das ist nicht länger nur die Aufgabe, 7,8 Milliarden Menschen irgendwie satt zu bekommen. Angesichts der Tatsache, dass fast ein Drittel der Menschheit mittlerweile übergewichtig ist und gleichzeitig Viele mangelernährt sind, besteht die Herausforderung darin, für eine qualitativ und quantitativ gesunde Ernährung aller Menschen zu sorgen.
2. Doch von einer solchen gesunden Ernährung für alle sind wir weit entfernt. Die FAO spricht von rund zwei Milliarden Menschen, die fehlernährt sind. Dies alles geschieht in einer Welt, die so reich ist wie nie zuvor, in der in allen Erdteilen der Wohlstand gestiegen und die Armut gesunken ist.
3. Die Fehlernährung zeigt sich in unterschiedlicher Weise: Es gibt rund 690 Millionen chronisch Unterernährte (Hungernde), gleichzeitig aber fast 2,3 Milliarden Menschen, die (nach der Definition der WHO) übergewichtig sind. Mindestens 650 Millionen davon gelten als adipös oder „fettleibig“. Gleichzeitig gilt: Übergewicht und der Mangel an wichtigen Mikronährstoffen (der „versteckte Hunger“) treten durchaus häufig gleichzeitig auf.
4. Die verschiedenen Formen der Fehlernährung findet man in reichen wie in armen Ländern. Sie alle erhöhen die Gesundheitsrisiken und sind für vorzeitige Sterbefälle verantwortlich. Auffällig ist, dass die ärmeren Bevölkerungsgruppen überall am stärksten betroffen sind, sei es vom Hunger, von der Mangelernährung oder vom Übergewicht. Armut ist ein wesentlicher Faktor für Fehlernährung.
5. Fehlernährung hat gravierende Folgen für Leben und Gesundheit der Menschen. In den ersten 1.000 Tagen führen Hunger oder Mangelernährung zu schwerwiegenden Entwicklungsstörungen der Kinder. Das Fehlen wichtiger Mikro-Nährstoffe (Vitamine, Jod, Eisen, Zink, Folsäure etc.) vermindert die Leistungsfähigkeit der Erwachsenen. Übergewicht und Adipositas begünstigen Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Diabetes.
6. Ein weltweite Ernährungswandel – Folge der Urbanisierung und des wachsenden Wohlstands – ist in fast allen Ländern beobachtbar. Der Trend geht zum Konsum von industriell erzeugten Lebensmitteln, viele davon gekennzeichnet durch einen hohen Anteil an leeren Kohlehydraten, an Zucker (Softdrinks), Fetten und Salzen (Fastfood). Das Suchtpotential von Junkfood führt zum Überkonsum dieser „Lebensmittel“ – und nicht selten zu Übergewicht und Adipositas, die fast überall rasant zunehmen.
7. Wesentliche Treiber des Junkfood-Konsums sind die großen Nahrungsmittelkonzerne (Big Food), die mit ihrer Markt- und Marketing-Macht in wachsendem Maße Einfluss haben auf das Essverhalten der Menschen. Big Food erobert immer mehr die Märkte der „Entwicklungsländer“ und zielt dabei auch auf ärmere Bevölkerungsgruppen, die zu den scheinbar billigen Angeboten und Fertigprodukten greifen. Mangel- und Überernährung sind die häufigen Folgen.
8. Viele Regierungen haben die Gefährlichkeit dieser Entwicklung hin zu immer mehr Junkfood-Konsum erkannt und versuchen, mit Zuckersteuern, mit Vorgaben für die Kennzeichnung von Lebensmitteln oder mit Werbebeschränkungen, den Trend zu stoppen. Doch solche Einschränkungen werden nicht nur von Big Food bekämpft. Sie setzen zudem voraus, dass Konsumenten die Risiken dieser Ernährungsweise kennen, sich von fragwürdigen Essgewohnheiten lösen können und Zugang zu gesunden und bezahlbaren Alternativen haben.
9. Wenn Regierungen eine gesunde Ernährung („Ernährung, die nicht krank macht“) für ihre Menschen wollen, müssen sie eine entsprechende Landwirtschaftspolitik und Ernährungspolitik betreiben, damit gesunde Nahrungsmittel bezahlbar allen Menschen zur Verfügung stehen. Statt auf möglichst billige Produkte zu setzen, käme es darauf an, vielfältige, gesunde und frische Lebensmittel möglichst regional zu erzeugen, angemessen zu bezahlen und Allen zugänglich zu machen. Doch Landwirtschaft und Ernährung haben in vielen Ländern – auch in vielen „Hungerländern“ - keine Priorität.
10. Können alle Menschen der Welt – 2050 werden das knapp 10 Millionen sein – ausreichend und gleichzeitig gesund ernährt werden? Eine Studie des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung (2020) bejaht diese Frage. Dafür muss aber die Landwirtschaft weltweit an die ökologischen Bedingungen angepasst werden, müssen die Ressourcen wie Wasser, Böden, Dünger oder Saatgut nachhaltig genutzt werden. Das alles kann aber nur funktionieren, wenn wir auch unsere Ernährung umstellen und essen, was nachhaltig produziert wurde. Das käme auch unserer Gesundheit zugute.

**Vorschläge für eine Beschäftigung mit den Thesen**

Sie können natürlich die oben widergegebenen Thesen an Kursteilnehmer oder SuS verteilen, Sie können aber auch über einzelne methodische Zugänge für eine intensivere Beschäftigung mit den Thesen sorgen. Einige Vorschläge:

* Die Gruppe wird in fünf Kleingruppen aufgelöst, die jeweils zwei Thesen „bearbeiten“ und nacherzählend den anderen zur Kenntnis geben.
* Kleingruppen ermitteln für jede These ein Schlagwort (Überschrift), das entsprechend markiert wird.
* Selektives Lesen: Wo findet sich in den Thesen eine neue, noch nicht bekannte Information. Welche Relevanz hat diese Aussage?
* Selektives Lesen: Alle Kleingruppen unterstreichen den für sie wichtigsten Satz, die These, mit der sie am meisten übereinstimmen oder auch der sie am meisten widersprechen wollen.
* Umschreiben: Die Quintessenz der Thesen soll für den Kinderfunk (für Kinder im Alter von 8-9 Jahren) umformuliert werden, so dass auch diese Altersgruppe verstehen kann, was die einzelnen Aussagen bedeuten.
* Erschließung des Vorwissens: Was wissen die SuS/Kursteilnehmer bereits von Welternährung, Hunger, Fehlernährung, Übergewicht, BMI, Fastfood oder Gesundheitsrisiken von Fehlernährung?
* Die Kernaussagen der Thesen werden in einem Tweet (max. 280 Zeichen) möglichst prägnant zusammengefasst.
* Recherche-Aufgaben: Einzelne Thesen werden durch eigenständige Internet-Recherchen der Kleingruppen überprüft.
* Schlussfolgerungen: Sollten die Thesen zutreffend – welche Folgerungen wären zu schließen für das eigene Ernährungsverhalten, für die Landwirtschaftspolitik der EU, für den Umgang mit den großen Nahrungskonzernen?